

eine Schwachstelle ist, resultiert paradoxerweise aus der Schreibfreudigkeit dieser sehr jungen Autor/inn/en. Sie sind breit belesen und zitieren gern, sowohl andere Historiker als auch die Klassiker der Kulturwissenschaft. Dadurch nähern sie sich ihren Themen aber nicht, sondern verwandeln ihre Aufsätze in Zitatsammlungen. Ein weiteres Manko bildet der assoziative, sprunghafte Aufbau mancher Beiträge. Summa summarum: der Leser findet in diesem Band Forschungsergebnisse, er muss sie aber selbst aus der Masse des Textes herausfiltern.

Berlin

Bernard Wiaderny

Stanisław Kozicki: Pamiętnik 1876-1939. [Erinnerungen 1876-1939.] Hrsg. von Marian Mroczko. Wydawnictwo Naukowe Akademii Pomorskiej. Słupsk 2009. 621 S., 14 Abb. ISBN 978-83-7467-014-2.

Das hier präsentierte Erinnerungsbuch des Publizisten, Politikers und Historikers Stanisław Kozicki stellt eine wichtige Quelle zur Geschichte Polens in den letzten Jahrzehnten des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jh.s dar. Das in drei Bände gegliederte Werk geht von dem häuslichen Umkreis des 1876 in Masowien als Sohn einer Gutsbesitzerfamilie geborenen K. aus, der Agrarwissenschaften in Halle studierte, dort mit polnischen Studentenvereinigungen in Berührung kam und dem Jugendbund *Zet* beitrug, über den er zu der von Roman Dmowski reorganisierten *Liga Narodowa* gelangte. Die enge Bindung an Dmowski und die von ihm geführten Nationaldemokraten, die in der Ablehnung an Russland mit weitgehender Autonomie eines wiedervereinigten Polen und der Stoßrichtung gegen Deutschland das wichtigste Ziel ihres politischen Programms sahen, sollte ihn sein Leben lang bestimmen. Wenn er auch gegen die von der zaristischen Regierung betriebene Russifizierung Kongresspolens Front machte, blieb für ihn ein polnischer Nationalismus auf Grundlage der „piastischen Idee“, d.h. eines mit seinem Machtanspruch nach Westen orientierten polnischen Staatswesens, maßgebend. Dabei sprach er sich für die von Dmowski postulierte „Realpolitik“ anstelle des romantischen Gedankenguts Józef Piłsudskis aus, der als Anhänger der „jagiellonischen Idee“ hoffte, das polnisch-litauische Doppelreich in Gestalt eines *Commonwealths* wiederherstellen zu können. Im Einklang mit seinen politischen Prinzipien stand K.s Weggang nach St. Petersburg kurz vor dem deutschen Einmarsch in Warschau, von wo er 1917 auf Veranlassung Dmowskis nach London und von dort Ende 1918 nach Paris überwechselte, wo er als Generalsekretär der polnischen Delegation auf den Friedenskonferenzen eine wichtige Rolle spielte. Die folgenden Stationen in K.s Leben waren ein längerer Aufenthalt in Posen, das im wiedererstandenen Polen ein Zentrum des nationaldemokratischen Lagers war, die Tätigkeit als Abgeordneter des *Związek Ludowo-Narodowy* [Nationaler Volksbund] im Sejm sowie seine Berufung als Bevollmächtigter der polnischen Regierung nach Rom, die im Maiumsturz von 1926 ihr Ende fand. Aufschlussreich sind hier seine Kontakte mit Benito Mussolini, in denen es u.a. um Kohlelieferungen aus dem polnischen Teil Oberschlesiens nach Italien ging. Anschließend hielt er sich in Danzig auf, wo er sich mit den Problemen der „Freien Stadt“ vertraut machte. Er engagierte sich intensiv in dem gegen Piłsudski und dessen Anhänger gerichteten „Großpolnischen Lager“ – wobei er auch nach dem Abschluss des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes vom 26. Januar 1934 die Deutschen als Hauptgegner der polnischen Republik bezeichnete, was sich im Herbst 1939 bewahrheiten sollte – und trat für einen geschlossenen polnischen Nationalstaat ein im Gegensatz zu den föderativen Konzepten der *Sanacja*, die praktisch schon im Rigaer Vertrag von 1921 gescheitert waren. Auch während der nationalsozialistischen Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg, als er als Berater der polnischen Untergrundarmee fungierte und 1944 am Warschauer Aufstand teilnahm, verfolgte K. dieses Ziel konsequent weiter und geriet nach der kommunistischen Machtübernahme ins politische Abseits, das er zur Abfassung seiner Memoiren 1950-1954 in Schlesien nutzte.

Marian Mroczo gebührt das Verdienst, K.s handschriftliche Erinnerungen ediert und, mit detaillierten Anmerkungen versehen, publiziert zu haben. Dank der von ihm bearbeiteten Vorlage, die er teilweise mit neuen Kapitelüberschriften versehen und durch ein ausführliches Namenregister erschlossen hat, kann das Werk als Handbuch benutzt werden, das für Historiker, die sich mit der Geschichte Polens von 1880 bis 1939 befassen, ein wichtiges, nahezu unentbehrliches Hilfsmittel darstellt.

Auch die deutsche Geschichtswissenschaft kann aus den hier vermittelten Informationen insofern Nutzen ziehen, als auf ihrer Grundlage die Positionen der polnischen Seite stärker in die Betrachtung der komplexen deutsch-polnischen Beziehungen vor und nach dem Versailler Vertrag einbezogen werden können und eine stärkere Ausgewogenheit der Bewertung erreicht wird. Hier zeigt sich erneut, dass nur durch die umfassende Auswertung polnischer Quellen und Fachliteratur das bilaterale Verhältnis Deutschlands und Polens in einer Zeit tiefgreifenden Umbruchs, die bis heute nachwirkt, transparent gemacht werden kann.

Besonders aufschlussreich sind K.s Aufzeichnungen über den Verlauf der Pariser Friedenskonferenz 1919, in denen er sich als Anhänger der nationalen Konzeption Dmowskis erwies, die in einer auf föderalen Strukturen beruhenden und auf Kompromisse angewiesenen Staatsschöpfung die größte Gefahr für die Zukunft eines unabhängigen Polen sah. Im Einklang damit forderten Dmowski und die von ihm beeinflusste polnische Delegation ganz Oberschlesien, Teile Mittelschlesiens, das gesamte Posener und westpreußische Gebiet, einige Kreise Hinterpommerns, das Ermland und den masurischen Teil Ostpreußens, während die nordöstlichen Distrikte dieser Provinz an Litauen abgetreten und mit diesem gleichfalls an Polen gelangen sollten. Aus dem restlichen Ostpreußen mit dem Zentrum Königsberg sollte eine Republik unter dem Protektorat des Völkerbundes geschaffen werden. Für das Scheitern dieser weitreichenden Forderungen macht K. vor allem die Ideologie des US-amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson verantwortlich, die in Versailles den Aufbau eines neuen Europa auf moralischen und nicht auf politischen Grundlagen angestrebt habe. Dazu gehöre das im britischen Premier David Lloyd George personifizierte Gleichgewichtsdenken, das zur Unterstützung des Deutschen Reiches gegenüber Frankreich an Polen geführt habe. Auch konfessionelle Gründe wie die Abneigung gegenüber dem Katholizismus seien für Lloyd Georges negatives Polenbild verantwortlich gewesen, habe sich dieser doch gegenüber den „hussitischen“ Tschechen gefälliger erwiesen. Das hier entworfene Feindbild wurde durch die Befürchtungen ergänzt, das gerade im angelsächsischen Bereich einflussreiche Judentum wolle in Polen durch Erlangung vollkommener „nationaler Autonomie“ einen Staat im Staat schaffen, was dessen Existenz gefährde. Darüber hinaus hätten sich die in den USA und in Großbritannien mächtigen Freimaurer im polenfeindlichen Sinn betätigt.

Hier und an anderen Stellen zeigt sich, dass K.s Erinnerungen geradezu ein Lehrbuch der nationaldemokratischen Ideologie mit ihren vielfältigen Facetten sind, die der Autor aus den unterschiedlichsten Perspektiven wie der Politik, Verfassung, Wirtschaft, Kultur, Sozial- und Nationalitätenstruktur beleuchtet, wobei die in Versailles geschaffene Mächtekonstellation den äußeren Rahmen bildet. Nicht von ungefähr sind seine Urteile über „Wielkopolska“ mit dem Zentrum Posen und Pommerellen am positivsten, waren diese doch nationaldemokratische Bastionen. Bemerkenswert ist sein Standpunkt, erst nach 1934 habe Danzig ein aktuelles Problem in der polnischen Politik dargestellt. Vorher habe sich die polnische Presse nicht allzu sehr damit beschäftigt. Ein vernichtendes Urteil fällte er über den Vertrag von Locarno und die vorzeitige Räumung des von Frankreich besetzten Rheinlands, während die dort unterbliebene Garantie der in Versailles festgesetzten deutsch-polnischen Grenze Deutschland den Weg zu deren Veränderung geöffnet habe. Nach Pilsudskis Tod sah er dessen Epigonen unter Führung des Außenministers Józef Beck zunehmend im Schlepptau der Machtpolitik Adolf Hitlers, die Polen weitgehend handlungsunfähig machte und schließlich zur Katastrophe im September 1939 führte. Das Umdenken Becks kam zu spät, um das Unheil noch abwenden zu können. Seine Teilnah-

me am Reichsparteitag in Nürnberg 1938 führte K. in aller Deutlichkeit vor Augen, dass trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Angriffskrieg gegen Polen in Kürze bevorstand. Mit der abschließenden Erklärung, sein Erinnerungsbuch illustriere und kommentiere die politische Tätigkeit Roman Dmowskis, markiert der Autor den Leitfaden seiner Berichterstattung, die in Wirklichkeit aber weit darüber hinausgeht und ein lebendiges, wenn auch politisch weitgehend einseitiges Bild von den Verhältnissen in unserem Nachbarland in stürmisch bewegter Zeit entwirft, das zur Stellungnahme und Diskussion auffordert.

Berlin

Stefan Hartmann

Nathaniel D. Wood: *Becoming Metropolitan.* Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow. Northern Illinois University Press. Illinois 2010. 272 S. ISBN 978-0-87580-422-4. (\$ 35,20.)

Benedict Anderson hat in seinem Werk „Die Erfindung der Nation“ die Bedeutung der Schriftsprachen für die Herausbildung des Nationalbewusstseins herausgearbeitet.¹ Er unterstrich dabei die Rolle der Zeitungslektüre für die Erfindung einer vorgestellten Gesellschaft. Nathaniel D. Wood nutzt das Konzept von Anderson und stellt es gleichzeitig provokant auf den Kopf: Ist er doch mit dessen Hilfe einer Gesellschaftsvorstellung auf der Spur, die man in einer von Traditionen erfüllten, auf die Nationsbildung fixierten Stadt wie Krakau eigentlich nicht vermutet – dem Bewusstsein der Zugehörigkeit zur modernen, europäischen, urbanen Zivilisation. Somit ergänzt W.s innovatives, kulturwissenschaftlich orientiertes Buch die national-kulturelle Matrix dieser Stadt um eine neue europäisch-zivilisatorische Perspektive.

Diese imaginierte urbane Gesellschaft identifiziert W. als Impulsgeber und Adressat der Artikel in der lokalen Boulevard Presse (vor allem *Kuryerek Krakowski*, *Nowiny dla wszystkich*, *Ilustracya Polska* und *Ilustrowany Kurier Codzienny*), die er für den Zeitraum von ca. 1900 bis 1914 analysiert. Besonderes Interesse schenkt er der Problematik der Stadtvergrößerung zwischen 1906 und 1915, als mehrere Vororte Alt-Krakaus eingemeindet wurden, wodurch die Kommune den Weg zur Großstadtwerdung einschlug. Diese Großstadtwerdung markiert eine Zäsur in der Entwicklung der Presse, die nun an die Stelle persönlicher Kontakte und mündlich verbreiteter Gerüchte trat.

Das Krakauer Publikum, das diese Boulevard-Blätter las, war kleinbürgerlich oder *Inteligencja*-behaftet und hätte sein Lebensmotto in den um 1910 entstandenen Worten von Karl Kraus ausdrücken können: „Ich verlange von einer Stadt, in der ich leben soll: Asphalt, Straßenspülung, Haustorschlüssel, Luftheizung, Warmwasserleitung. Gemütlich bin ich selber.“² Es handelte sich um einen Personenkreis, der nach seinem eigenen sozialen, aber auch nach einem zivilisatorischen Aufstieg seiner Stadt strebte. Diese Leserschaft war vom technischen Fortschritt fasziniert, von dem sie erwartete, dass er ihren Alltag bequemer und abwechslungsreicher gestalten möge. Die Leser liebten Sensationen, Krimis, moralische Fehltritte und Verbrechen, die sie mit voyeuristischem Vergnügen in sicherer Entfernung vom eigenen Sessel aus verfolgten. Sie waren eingefleischte Städter (*urbanites*), die von den Vorzügen des urbanen Lebens überzeugt waren und dieses nach Möglichkeit noch komfortabler gestalten wollten. Durch den Fokus der Urbanität kann W. die Kommune Krakau in ein Kommunikations- und Verkehrsnetz mit anderen europäischen Städten einordnen, wo die gleichen Visionen, aber auch die gleichen Probleme herrschten. Dazu benutzt er die inzwischen üppige *urban* und *cultural*

¹ BENEDICT ANDERSON: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. 2., um ein Nachw. erw. Aufl., Frankfurt am Main – New York 2005.

² KARL KRAUS: Aphorismen. Von der Gesellschaft – Sprüche, in: <http://www.textlog.de/39291.html> (eingesehen am 1.11.2010).